

Euphrasia.

Augentrost.

Stammpflanze: *Euphrasia officinalis* L. Fam. nat.: Scrophulariaceae.

Vorkommen: Der Augentrost wächst häufig auf grasigen Triften und Wiesen in Europa, Asien und Nordamerika.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Die frische, ganze Pflanze, zur Zeit der Blüte gesammelt, wird nach Vorschrift des § 2 zur Herstellung einer Essenz benutzt.

Beschreibung der Pflanze: Die Pflanze besitzt eine senkrechte, etwas verästelte Wurzel, aus der sich ein aufrechter, bis 20 cm hoher Stengel erhebt. Der Stengel trägt gegenständige Blätter und blattwinkelständige Aeste. Die Blätter sind sitzend, breit-eiförmig, zugespitzt und gezähnt. Die Blüten stehen in sehr lockeren Trauben und sind weiss, mit gelben und purpurnen Flecken und Streifen.

Charakteristik der Essenz: Die Farbe der Essenz ist hellbraun, der Geruch angenehm aromatisch und der Geschmack nicht charakteristisch.

Der Arzneigehalt der Essenz ist gleich $\frac{1}{2}$.

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60 % igem, von der vierten an mit 90 % igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: Halmemann, R. A. M. L. V, pag. 5. — Allen, IV, pag. 254.

Ferrum.

Eisenpulver.

Ursubstanz: Metallisches Eisen in Pulverform.

Beschreibung der Ursubstanz: Das Eisenpulver muss den im Deutschen Arzneibuch für Ferrum reductum gestellten Anforderungen entsprechen.

Bereitung der Arzneiform: Das Eisenpulver wird nach Vorschrift des § 7 zur Herstellung von Verreibungen benutzt.

Charakteristik der Verreibungen: Der Durchmesser der unter dem Mikroskop bei zweihundertfacher Vergrößerung in den Verreibungen erkennbaren Eisenpartikelchen soll 0,001—0,002 mm betragen.

Litteratur: Hahnemann, R. A. M. L. II, pag. 119. — Hygea N. F. 1848. — Allen, IV, pag. 303.

Ferrum jodatum (sacharatum).

Eisenjodür.

Ursubstanz: Eisenjodür, FeJ_2 .

Bereitung der Ursubstanz und der Arzneiform: 3,0 Teile Eisenpulver werden mit 10 Teilen Wasser übergossen und unter Umschwenken und in kleinen Portionen 8,0 Teile Jod eingetragen. Die Lösung wird filtriert und in einer blanken eisernen Schale schnell so weit eingedampft, dass ein herausgenommener Tropfen beim Erkalten erstarrt. Die Masse wird nach dem Erkalten mit 90 Teilen Milchzucker gemischt. Diese Mischung stellt die erste Decimalverreibung dar. Die höheren Verreibungen werden nach der Vorschrift des § 7 bereitet.

Litteratur: A. H. Z. L, pag. 98. — Allen, Mat. med. IV, pag. 324. — Pharm. germ. ed. II, pag. 99.

Ferrum muriaticum.

Eisenchlorid.

Ursubstanz: Eisenchlorid, Fe_2Cl_6 .

Beschreibung der Ursubstanz: Der Liquor ferri sesquichlorati muss den im Deutschen Arzneibuche gestellten Anforderungen entsprechen.

Bereitung der Arzneiform: Zur Herstellung der ersten Decimalpotenz werden drei Gewichtsteile Liquor ferri sesquichlorati und 7 Teile Wasser genommen. Die zweite Decimalverdünnung wird ebenfalls

mit Wasser, die dritte mit 60%igem, alle höheren mit 90%igem Alkohol bereitet.

Litteratur: Allen, Mat. med. IV, pag. 329. — A. H. Z. XLVIII, Nr. 9. — Hirschel's Archiv I, pag. 204.

Ferrum muriaticum ad usum externum.

Eisenchlorid.

Ursubstanz: Eisenchlorid Fe_2Cl_6 .

Beschreibung der Ursubstanz: Der Liquor ferri sesquichlorati muss den im Deutschen Arzneibuch gestellten Anforderungen entsprechen.

Bereitung der Arzneiform: Ein Gewichtsteil Liquor ferri sesquichlorati wird mit 14 Teilen Wasser verdünnt.

Filix.

Wurmfarn.

Stammpflanze: *Aspidium filix mas* Swartz. Fam. nat.: Polypodiaceae.

Vorkommen: Der Wurmfarn findet sich häufig in schattigen Wäldern und Bergwäldern von Europa, Asien, Nordamerika, sowie hier und da in den Gebirgen von Südamerika und Java.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Die frischen, im Juli und August gegrabenen Wurzelstöcke werden nach Entfernung der Wedel und Faserwurzeln nach Vorschrift des § 3 zur Herstellung einer Essenz benutzt.

Beschreibung des angewandten Pflanzenteils: Das Rhizom des Wurmfarns muss den im Deutschen Arzneibuche gestellten Anforderungen entsprechen.

Charakteristik der Essenz: Werden 25 Gramm der Essenz mit 2 Gramm *Magnesia carbonica* zur Trockne verdampft, das braune Pulver mit 20 Gramm Wasser ausgeschüttelt und nach $\frac{1}{2}$ Stunde

filtriert, so erhält man eine madeirafarbige Lösung, die durch Zusatz einiger Tropfen verdünnter Schwefelsäure blassgelb wird und dann nach wenigen Minuten rötliche Flocken abscheidet. Die rötlichen Flocken lösen sich nach dem Abfiltrieren in Methylalkohol klar auf. Quantitative Prüfungen der Essenz fehlen zur Zeit noch. Die Farbe der Essenz ist rotbraun, der Geruch eigentümlich nach Wurmfarne Wurzel und der Geschmack etwas brennend.

Der Arzneigehalt der Essenz ist gleich $\frac{1}{6}$.

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60%igem, von der vierten an mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der dritten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: A. H. Z. II, pag. 97. — Med. Invest. N. S. III. 282. — Allen, IV, pag. 332.

Fluoris acidum.

Fluss-Säure.

Ursubstanz: Wässrige Fluss-Säure HFl.

Bereitung der Arzneiform: Wässrige Fluorwasserstoffsäure wird zur Herstellung von wässrigen Lösungen nach Vorschrift des § 5b benutzt. Die erste bis sechste Decimalpotenz wird mit Wasser bereitet. Bei der Bereitung und Aufbewahrung von Fluorwasserstoffsäure und deren Potenzen sind Guttaperchafläschchen in Anwendung zu bringen.

Charakteristik der Verdünnung: Werden 10 Gramm der dritten Decimalverdünnung in einer Platinschale mit 10 cm³ Normal-Zehntel-Kalilauge versetzt und die Mischung in einer Glasstöpselflasche mit 30 Gramm Wasser, 25 Gramm Aether und 3 Tropfen einer 0,4%igen alkoholischen Jodösinlösung vermischt, so sollen zur Entfärbung der wässrigen Flüssigkeit 5 cm³ Normal-Zehntel-Salzsäure verbraucht werden.

Litteratur: Neues Archiv II, 1, pag. 101. — A. H. Z. LXXIII, pag. 47. — L'art. med. IV, 1866. — Allen, IV, pag. 332.

Fucus vesiculosus.

Blasentang.

Stammpflanze: *Fucus vesiculosus* L. Fam. nat.: Phaeophyceae.

Vorkommen: Der Blasentang ist sehr häufig in der Nord- und Ostsee, im Atlantischen Ocean und im Mittelländischen Meer.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Der getrocknete, von anhängenden Muscheln und fremden Algen befreite Blasentang wird nach Vorschrift des § 4 zur Herstellung einer Tinktur benutzt.

Beschreibung der Pflanze: Der Blasentang wächst im Meer an nicht zu tiefen Stellen. Er wird oft über einen Meter lang. Der Thallus wurzelt mit Rhizoïden im Meeresboden. Der Stamm des Thallus ist flach, vielfach gabelig verästelt und besitzt der ganzen Länge nach eine Mittelrippe. Neben der Mittelrippe stehen längliche, ovale oder kugelige, luftführende Blasen häufig zu zweien oder auch einzeln, mit deren Hilfe der Stamm mehr oder weniger aufrecht oder flutend gehalten wird. Die Fruchtstände stehen an den Spitzen der Aeste, sind entweder herzförmig oder eiförmig plattgedrückt und körnig blasig. Die ganze Pflanze ist im frischen Zustande olivengrün oder gelblichbraun, im getrockneten Zustande lederig und schwarzbraun.

Charakteristik der Tinktur: Die Farbe der Tinktur ist grün, der Geruch schwach nach Trimethylamin und der Geschmack nicht charakteristisch.

Der Arzneigehalt der Tinktur ist gleich $\frac{1}{10}$.

Die Potenzen werden mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht grünlich bis gelblich gefärbt.

Litteratur: Monatsh. d. A. H. Z. Sem V, pag. 44. — Brit. Journ. of hom., Jan. 1863. — Allen, Mat. med. IV, pag. 369.